

□ Lesezeit: 6 min.

Das Thema des diesjährigen Salesianischen Weltmissionstags (GMS) ist die salesianische missionarische Solidarität: ein Weg, der seine Wurzeln in der Zeit hat und sich ausstreckt, um die ganze Welt zu umarmen. Das Zeugnis der Salesianischen Missionsprokuren bietet einen konkreten und anregenden Blick auf diese Realität und hilft uns beim Nachdenken. Es handelt sich nicht um ein Ereignis, das an ein einziges Datum gebunden ist: Jede Provinz ist nämlich frei, den Zeitraum zu bestimmen, der am besten zu ihrem eigenen Rhythmus und Kalender passt, um diesen bedeutsamen Moment der missionarischen Animation bestmöglich zu erleben. Es ist eine wertvolle Gelegenheit, die den salesianischen Gemeinschaften, den Erziehungs- und Pastoralgemeinschaften, den Jugendlichen und allen Mitgliedern der Salesianischen Familie geboten wird, um eine wesentliche Dimension des salesianischen Charismas neu zu entdecken und aufzuwerten und so eine erneuerte missionarische Sensibilität zu fördern und zu verbreiten.

Die Wurzeln: Don Bosco und die DNA der Solidarität

Solidarität ist in der salesianischen Welt kein abstrakter Begriff. Sie hat genaue Wurzeln, ein konkretes Gesicht und eine Geschichte, die so lang ist wie die Kongregation selbst.

Wie Alberto Lopez, Sprecher von *Misiones Salesianas* in Madrid, betont: „Auch wenn der englische Begriff *Fundraising* modern ist, gehört der Zweck, den er verfolgt – viele Menschen für die Nachhaltigkeit einer Mission zu suchen, zu animieren und einzubeziehen –, von Beginn des Werkes in Valdocco an zur salesianischen DNA.“ Don Bosco verfügte nicht über große Geldmittel, aber er besaß unerschöpfliche Kreativität und ein absolutes Vertrauen in die Vorsehung: Es gelang ihm, Freunde, Wohltäter, Mitarbeiter und sogar antiklerikale Politiker zugunsten der bedürftigsten Jugendlichen zu mobilisieren. Er appellierte nicht an das Mitleid. Er appellierte an den Zweck.

Don Fidel Orendain SDB, Generalrat für die soziale Kommunikation, drückt es klar aus: „Die zentrale Botschaft, die wir vermitteln müssen, lautet nicht: *Helft uns, weil wir in Not sind*, sondern vielmehr: *Schließt euch uns an, weil wir versuchen, Gutes*

zu tun. Don Bosco wollte, dass andere die Freude teilen, zu sehen, wie ein Kind ein Handwerk lernt, ein junger Mensch Hoffnung findet, eine Seele den Glauben wiederentdeckt.“

Das Herz der Botschaft: Geben und Empfangen

Bevor wir untersuchen, wie diese Solidarität heute organisiert ist, lohnt es sich, innezuhalten und darüber nachzudenken, was *Geben* wirklich bedeutet.

Das Evangelium bietet ein starkes Bild: das Scherflein der Witwe, die all das Wenige gibt, das sie hatte. Von den Armen, den Kleinen, von denen, die aus ihrer eigenen Armut heraus teilen können, gibt es immer etwas zu lernen. Ein weiser Mapuche-Führer aus Patagonien sagte es mit entwaffnender Einfachheit: „*Niemand ist so arm, dass er nichts zu geben hätte, und niemand ist so reich, dass er nichts zu empfangen hätte.*“

Don Jorge Mario Crisafulli SDB, Generalrat für die Missionen, vertieft diesen Punkt in seiner *Lectio Divina*: „Alles zu geben bedeutet nicht nur, Geld zu geben. Manchmal ist das Wertvollste nicht das, was wir anbieten, sondern wir selbst: unsere Zeit, unser Zuhören, unsere Energie, unsere Talente, unsere Freude, unsere Hoffnung. Die Welt braucht Menschen, die bereit sind, großzügig zu leben, maßlos zu lieben und *Ja* zu sagen, wenn Jesus ruft.“

Die Missionsprokuren: Struktur im Dienst der Mission

Diese Vision hat sich im Laufe der Zeit in konkrete Instrumente übersetzt. Die **Salesianischen Missionsprokuren** – detailliert beschrieben in den *Akten des Generalrates* (ACG 443 und ACG 444) – sind Büros, die vom Provinzial mit Zustimmung seines Rates und der Genehmigung des Generaloberen eingerichtet werden, mit dem Ziel, die Provinz in allen Aktionen zu unterstützen, die auf die ganzheitliche Evangelisierung und die ganzheitliche menschliche Entwicklung ausgerichtet sind, mit besonderem Augenmerk auf arme und ausgegrenzte Jugendliche.

Jede Prokur hat ihr eigenes Statut, einen verantwortlichen Direktor und einen Verwaltungsrat. Der Missionssektor koordiniert die Arbeit aller Prokuren und fördert

Synergien und vernetzte Solidarität. Es muss betont werden, dass es sich nicht um einfache Fundraising-Büros handelt: Sie sind Instrumente der aktiven Einbindung in die salesianische Mission.

Ein historisches Beispiel kommt aus den **Vereinigten Staaten**, wo Don Ed Cappelletti – als „visionärer Pionier“ in der Kunst der Ressourcenmobilisierung bezeichnet – 63 Jahre seiner salesianischen Priesterberufung dem Erzählen der Geschichten der Missionswerke widmete, um Unterstützung zu generieren. Bereits 1963 stellte er mit einem kleinen Stab von drei Schreibkräften eines der ersten systematischen Spenderverzeichnisse zusammen: ein Vorläufer der modernen Newsletter. Sein Motto, das er seit seiner Weihe gewählt hatte, fasste alles zusammen: *„Der Menschensohn ist nicht gekommen, um sich dienen zu lassen, sondern um zu dienen.“*

Ein globales Netzwerk: von Kenia bis Korea

Die Missionsprokuren sind kein Vorrecht der wirtschaftlich reichen Länder. Alle Provinzen sind eingeladen, beizutragen, jede nach ihren eigenen Möglichkeiten.

Don Felice Molino SDB, Missionar in **Kenia**, beschreibt die Berufung der Prokur in Nairobi so: „Don Bosco gibt unserer Missionsprokur eine Aufgabe: Geh zu den Armen, sag ihnen, dass du sie liebst, und dann geh zu den anderen und sag, dass jeder ein barmherziger Samariter für so viele Jugendliche in Schwierigkeiten werden kann.“

Aus **Südkorea** erzählt Julie Kim von einem außergewöhnlichen Weg: Ein Land, das den japanischen Kolonialismus, den Krieg und die Demokratisierungsbewegungen durchlebt hat, bis es das erste Land der Welt wurde, das vom *Empfänger* internationaler Hilfe zum *Geber* wurde. Die koreanische Salesianische Missionsprokur, die 2012 gegründet wurde, ist Ausdruck dieser Reife. Wenn Spender und ehemalige Schüler mit ruhigem Stolz sagen: *„Jetzt sind wir an der Reihe zu helfen“*, spiegeln ihre Worte sowohl ein moralisches Pflichtgefühl als auch ein tiefes Bewusstsein wider: Geben schafft Fülle.

Die Prokur ist auch eine spirituelle Brücke. Wie *Missioni Don Bosco* in Turin erinnert, zielte Don Boscos Empfehlung, für die Wohltäter zu beten, nicht auf die Kontinuität der Hilfe ab, sondern auf die Sorge um ihr Leben: „Die Präsenz von Menschen an

den Grenzen der Brüderlichkeit erzeugt in ihnen Dankbarkeit für diejenigen, die ihre Mittel für die Verwirklichung der Werke der materiellen und spirituellen Nächstenliebe anbieten.“

Solidarität in Aktion: Notfälle und Entwicklung

Die salesianische Solidarität macht in gewöhnlichen Zeiten nicht halt. Allein zwischen 2020 und 2025, von der Covid-19-Pandemie bis zur Feier des 29. Generalkapitels, hat der **salesianische Emergency Response**-Mechanismus 40 Millionen Euro in 26 Notfällen mobilisiert und über 1.000 Projekte für humanitäre Hilfe, Bildung, Wiederaufbau und psychosoziale Unterstützung entwickelt.

Angel Gudiña, Koordinator des Netzwerkes **Don Bosco Network**, verdeutlicht die Perspektive: „Obwohl wir im Notfall für die grundlegendsten Bedürfnisse sorgen müssen, tun wir dies im Hinblick auf das große globale salesianische Netzwerk für Solidarität und Entwicklung, lassen den Paternalismus hinter uns und arbeiten als Partner in der internationalen Zusammenarbeit, die auf die Rechte der Jugendlichen abzielt.“

Don Antoine Farrugia SDB, Koordinator für Safeguarding und Advocacy der Kongregation, sagt es unverblümt: „Solidarität ist kein Slogan. Es ist unsere Lebensweise. Wenn wir die Jugendlichen verteidigen, verteidigen wir das Evangelium und tragen dazu bei, die Zukunft zu gestalten.“

Zur Solidarität erziehen: die Jugendlichen als Protagonisten

Solidarität kann man auch lernen. In der Schule, in den Gemeinschaften, durch konkrete Bildungswege. In diesem Geist hat die **Stiftung Don Bosco nel Mondo** die zweite Ausgabe von „*Sognati da grande*“ gefördert, einen kreativen Wettbewerb für salesianische Schulen und Berufsbildungszentren, bei dem die Schüler eingeladen wurden, zu erzählen, was Frieden für sie bedeutet. Der Wettbewerb ist mit der salesianischen Mission in **Niamey im Niger** verbunden, wo Frieden und Sicherheit jeden Tag angegriffen werden.

Der Salesianische Weltmissionstag: eine Gelegenheit für alle

In diesem reichen und vielschichtigen Kontext steht der **Salesianische Weltmissionstag (GMS)**, eine Gelegenheit, die den salesianischen Gemeinschaften, den Erziehungs- und Pastoralgemeinschaften, den Jugendlichen und der gesamten Salesianischen Familie geboten wird, um die missionarische Dimension des Charismas Don Boscos zu leben und zu vertiefen. Es gibt kein einheitliches Datum: Jede Provinz wählt den Zeitpunkt, der am besten zu ihrem Kalender passt. Das diesjährige Thema – die *salesianische missionarische Solidarität* – wird von eigens erstellten Materialien begleitet, die unter cagliero11@sdb.org angefordert werden können.

Don Eric Mairura SDB, Koordinator für missionarische Solidarität auf Kongregationsebene, bietet die Gesamtperspektive: „In einer Welt, die oft gespalten scheint, ruft uns unsere salesianische Mission dazu auf, uns in Mitgefühl und im Handeln für die Armen zu vereinen. Zusammen sind wir ein Leuchtfeuer der Hoffnung, inspiriert von der Vision des Heiligen Johannes Bosco von einer Welt, in der jeder junge Mensch gedeihen kann.“

Das Gebet des GMS fasst all dies in wenigen Worten zusammen:

Herr alles Guten, der Du uns den Weg der Solidarität zeigst,

öffne unsere Herzen, damit Deine Sendung in der Welt stets lebendig sei.

Hilf uns, im Stil Don Boscos ein Same der Hoffnung zu sein, der Deinen Geist entzündet,

an jedem Ort, zu jeder Zeit.

Möge jeder junge Mensch, dem wir begegnen, in uns Dein Antlitz sehen,

und die Freude des Gebens und die Umarmung Gottes des Vaters in den einfachsten Gesten erfahren.

Möge jeder Zeit, Ressourcen, Freude und Nähe denen geben können, die sie am meisten brauchen,

um eine menschlichere Gesellschaft aufzubauen, die Dich im Mittelpunkt hat.

Von Marco Fulgaro eingesandtes Material